

Muss ich ein Fachidiot werden?

Beitrag von „Lelaina“ vom 11. März 2003 21:04

Hallo!

Ich muss mich hier mal endlich ein wenig über die fürchterlichen Bedingungen in meinem Studium (LA Gym E/F, Bayern) beschweren. Es ist alles so voll von Theorie und so nützlichen Dingen wie Altfranzösisch, Schottische Literatur des 19. Jahrhunderts oder literarischer Avantgarde in Frankreich (um nur mal ein paar der interessantesten Seminartitel zu nennen), aber mir hat noch nie einer erklärt, wie ich eine Unterrichtsstunde planen und wie ich den Schülern z.B. Grammatik vermitteln soll oder wie ich den Unterricht interessanter machen kann. Die Fachdidaktik ist zumindest bei uns an der Uni völlig nutzlos und für Pädagogik- und Psychologieveranstaltungen bleibt neben dem ganzen anderen Mist eh keine Zeit mehr.

Kann mir einer sagen, wie man da durchkommt? Lernt man irgendwann eigentlich mal was nützliches im Studium? Wird es vielleicht im Referendariat besser?

Versteht mich nicht falsch, ich bin nicht doof und habe meistens auch gute Noten, aber mir geht's einfach auf den Keks, dass ich soviel Mist in mein armes Hirn reinstopfen muss, den ich hinterher eh wieder vergessen kann...

Beitrag von „nofretete“ vom 11. März 2003 22:19

Hallo,

daran wirst du dich wohl gewöhnen müssen. War bei uns auf der Uni kaum anders. wir hatten aber wenigstens ein paar Praktika (Blockpraktika und längere Praktika). Da hat man wenigstens was gelernt. Im Ref. wird es etwas besser, hängt aber stark vom Seminar ab. Natalie

Beitrag von „wolkenstein“ vom 11. März 2003 22:32

Ich fürchte, wolkenstein hat auch nichts besseres zu berichten - was konkrete Unterrichtstauglichkeit angeht, konnte ich mein Studium so ziemlich vergessen. Aber: Brauchbar war nicht nur das sehr konkrete Fachwissen, sondern auch der Drill in relativ abwegigen Bereichen der Literatur, da für spannendere Unterrichtsreihen und wissbegierige Schüler gut einsetzbar. Und wahrscheinlich sind es die letzten Jahre, in denen du schlicht für's Denken leben darfst, ohne deine Gedankenprodukte sofort anwenden zu müssen. Von dem Bier nach 12 (hach, schon wieder halb 11. Ich muss ins Bett!) ohne schlechtes Gewissen ganz zu schweigen...

Nur Mut,
wolkenstein

Beitrag von „Willy666“ vom 11. März 2003 23:13

Hallo,
ich denke, es geht im Studium auch in erster Linie um die Fähigkeit, sich in neue Bereiche einarbeiten zu können. Das wird an den UNI's schon geschult. Also: Augen zu und durch !

Zitat

Der Weg ist das Ziel!

Gruß,
Jens
P.s.: Dieses "Problem" gibt es auch in mathematisch, naturwissenschaftlichen Studiengängen!

Beitrag von „Lelaina“ vom 12. März 2003 18:37

Danke fürs Mutmachen, ich war wohl ein wenig gefrustet, weil ich grade an einer Hausarbeit über sozialen Wandel im Schottland des 19. Jahrhunderts arbeite...

Trotzdem hätte ich noch eine Frage: was kann ich während meines Studiums tun, um später eine gute Figur abzugeben? Gibt es irgendwas, wovon ihr fertigen Lehrer/Refis sagt "das hätte ich tun sollen, als ich noch in der Uni war und die Zeit dazu hatte"?

Beitrag von „Willy666“ vom 12. März 2003 19:19

Liebe Lelaina (welch schöner Name!)

Ganz einfach: GAR NICHTS!

Kauf keine Bücher, mach dir keine Gedanken über später, etc.. Die "Problemchen" im Ref kommen noch früh genug. Lass dir von niemandem nen Bären aufbinden! So sehr ich auch andere Mitglieder dieses Forums (unbekannterweise) schätze, aber das Leiten einer Jugendgruppe oder einer Sportgruppe hat aber auch gar nichts mit dem Unterrichten an einer Schule zu tun, da die wesentlichen Spannungsfaktoren wie Bewerten und auch notwendigerweise einmal Bestrafen hier keine Rolle spielen- jedes Kind mag den "offenen", jungen Gruppenleiter, der ja noch kein Gruftie ist. Wenn dieser offene, junge Mensch aber anfängt, auch über meine eigene Zukunft mit zu entscheiden, dann ist das Verhältnis nicht mehr so unbelastet.

Lange Rede, kurzer Sinn, genieße deine Studienzeit, erlebe nebenbei alles was da so kommen mag, erweitere deinen Horizont. Alles Andere ergibt sich schon später!

Gruß,

Jens

Beitrag von „Kaspar“ vom 12. März 2003 20:17

Hey!

Im Anschluss an Wolkenstein: Lies alles, was dir so unterkommt - gucke rechts, links, oben, unten - sauge auf wie ein Schwamm - nimm alles an Büchern und Themen mit, was es so gibt: In der Schule ist (fast) alles besser als die Standardthemen, die jede schon kennt. Wenn du mit diesem Hintergrund deinen Schülerinnen das Fliegen lehren kannst - dann macht Schule Spaß!

Ciao,

Kaspar

Beitrag von „daru“ vom 16. März 2003 16:07

Lelaina

Wenn du eine "gute Figur" abgeben willst, dann versuch herauszufinden, warum du ausgerechnet wieder in die Schule willst. Was sind deine Motive? Betreibe Selbsterfahrung, hospitiere in Schulen, damit du deine Entscheidung nicht irgendwann später bereust. Wenn du dich selbst kennst und in dir gefestigt bist, dann hast du es später leichter. Viel Glück dabei!

Beitrag von „Gast“ vom 21. April 2003 23:18

Hui, mir ging's ganz genauso während meines Studiums. Was ich alles für einen Mist lernen musste. Ts, für die Grundschule. Nun ja, einen Tipp hätte ich für dich. Versuche doch mal, Kontakt zu einer netten Schule/ einer netten Lehrerin/ einem netten Lehrer zu bekommen und dort ab und zu zu hospitieren. Besonders Montessori-Schulen etc. sind sehr aufgeschlossen.. Kontakt zu Schülern und Schule halten, das ist eine tolle Vorbereitung.

Beitrag von „Matthias“ vom 1. Mai 2003 15:00

Hallo!

Zitat

So sehr ich auch andere Mitglieder dieses Forums (unbekannterweise) schätze, aber das Leiten einer Jugendgruppe oder einer Sportgruppe hat aber auch gar nichts mit dem Unterrichten an einer Schule zu tun, da die wesentlichen Spannungsfaktoren wie Bewerten und auch notwendigerweise einmal Bestrafen hier keine Rolle spielen

Da muss ich Jens aber mal widersprechen. Klar ist das Leiten einer Jugendgruppe was anderes als Unterricht und vor allem das "Bewerten" im Sinne von Notengebung findet dort natürlich nicht statt. Ich kann allerdings für mich feststellen, dass mir meine Erfahrungen als Leiter von Kinder- und Jugendgruppen beim Einstieg im Referendariat (weiter bin ich noch nicht) schon hilfreich waren:

1. Die Situation, vor einer Kinder-Jugendgruppe zu stehen und zu reden, war mir nicht fremd. Einige Mitreferendare mussten sich daran erst gewöhnen.
2. Viele "Tricks" bei Disziplinproblemen, z.B. wann spreche ich leise, laut, gar nicht..., hat man

genauso in Gruppenstunden. Hier fehlt sogar die disziplinierende Wirkung des Lehrerkalenders mit den Notentabellen 😊

3. Vorbereitung von Unterricht und Gruppenstunden ähnelt sich. Natürlich müssen beim Unterricht mehr Dinge beachtet werden, aber die Grundstruktur "Wer, was, wann, wo, womit" ist ähnlich.

Also, es ist für den Lehrerberuf natürlich weder hinreichende noch notwendige Bedingung, Erfahrung mit Kinder- und Jugendgruppen zu haben, aber mir hat's auf jeden Fall geholfen.

Gruß

Matthias

Beitrag von „Melosine“ vom 1. Mai 2003 15:47

Zitat

daran wirst du dich wohl gewöhnen müssen.

Dazu hätte ich eine kritische Frage: warum? Oh Gott, hoffentlich höre ich mich jetzt nicht an, als ob ich bei referendar.de schreiben würde, aber ich finde, es lohnt sich immer, über Änderungsmöglichkeiten und Verbesserungen nach zu denken! An unserer Uni hat man sich des Problems jetzt zumindest angenommen und diskutiert über mehr Praxis, die bessere Verzahnung zwischen Theorie und Praxis sowie Möglichkeiten und Stellenwert der Persönlichkeitsbildung im Studium. Insbesondere letzteres halte ich für sehr wichtig und absolut unterrepräsentiert! Ohne jetzt zum Klassenkampf aufrufen zu wollen, kann es doch nichts schaden, Verbesserungen im Blick zu haben und diese zu thematisieren. Klar soll das Studium die Möglichkeit bieten, den eigenen Horizont zu erweitern, über den Tellerrand zu schauen und wissenschaftliches Denken zu erlernen. Aber wenn das alles ist, kann auch etwas nicht stimmen. Außerdem würde mehr und frühzeitigere Praxiserfahrungen auch zur Entscheidungsfindung beitragen (Ist das der richtige Beruf für mich, usw.). Bevor ich mich jetzt in Rage rede, höre ich lieber auf...Ist eins meiner Lieblingsthemen.

Liebe Grüße, Melosine

Beitrag von „philosophus“ vom 1. Mai 2003 17:22

Kurzes Plädoyer für Fachidiotie 😊

Ich will euch nicht widersprechen, dass eine bessere Verzahnung von Theorie und Praxis angeraten wäre. Auf der anderen Seite bin ich überzeugter Anhänger der universitären Lehrerausbildung.

Warum sollen spezielle Fachprobleme nicht auch mal ihren Weg in den Unterricht finden? Ich kann da nur für die Fächer sprechen, die ich studiert habe, aber die typischen Schullektüren z.B. in Französisch sind ja nun auch schon ein paar Jährchen alt: Molière, Voltaire, Sartre, Camus, absurdes Theater *gähn* Warum darf dann nicht mal Michel Houellebecq sein? Und analog für den Englischunterricht: Schottische Literatur - wenn man sich da auskennt - ist doch sicher mal eine spannende Abwechslung im LK. Der Mensch lebt nicht von Shakespeare und Hemingway allein. ;)

Beitrag von „Kaspar“ vom 1. Mai 2003 18:23

@ philosophus

That's it! Genau das meinte ich mit meinem Beitrag etwas weiter oben. Das Studium kann (!!!) genau die Zeit sein, in der wir uns Anregungen holen, unseren Horizont erweitern, "fliegen lernen", und das nehmen wir nachher mit in die Schule. Wenn das gelingen könnte - dann hätte dieses Studium bei all seinen Schwächen einen wichtigen Sinn! 😎

Ciao,
Kaspar

Beitrag von „wolkenstein“ vom 1. Mai 2003 21:52

Und noch einer, der der "Fachidiotie" ins Horn bläst...

na ja, nicht ganz. Aber abgesehen von dem oben erwähnten "Fliegen lernen" meine ich, dass es gerade für Lehrer wichtig ist, sich breitestmöglich ausbilden zu lassen. Die Vorstellung: "Ich möcht Lehrer werden, also mach ich Staatsexamen, und der Rest braucht mich nicht zu interessieren" macht mich nicht nur bei meinen Mitrefs bekloppt, sondern ist m.E. auch ziemlich gefährlich. Wenn's also mit dem Lehrerwerden nix is, du aber dank der Schotten des 17.

Jahrhunderts noch die Chance hast, beim Kunstverlag/ der Bibliothek/ im schottischen Kulturhilfswerk unterzukriechen - besser ist das. Die reine "Abschlussfixiertheit" ist genau das, was uns Leute wie Robert Steinhäuser einbringt - aber dazu fang ich einen neuen Thread an.

wolkenstein

Beitrag von „Melosine“ vom 2. Mai 2003 09:27

Mir gehts nicht darum, weitergehende Bezüge im Studium auszuschließen, sondern vielmehr um eine Ergänzung. Es geht auch nicht darum, das Lehramtsstudium an die Fachhochschule zu verlegen. Allerdings muss man sich angesichts der vielen kranken und fröhpensionierten Lehrer/innen fragen, ob vielleicht schon in der Ausbildung etwas falsch läuft. Eine eigene Überprüfung der Motivation für diesen Beruf im Studium verbunden mit der Möglichkeit, an einer Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit zu arbeiten, wäre da ein wichtiger Schritt. Außerdem ist es kaum möglich, eine Berufstätigkeit unabhängig von ihren praktischen Bezügen zu erlernen. Diese erst mit dem Ref. wirksam werden zulassen, ist eindeutig zu spät. Sollte dann der ein oder andere merken, dass es nicht sein Beruf ist, dass er ihn krank macht, ist es meistens "zu spät" (ich weiß, es ist nie zu spät, aber es gibt ja auch materielle Gründe, die eine Umorientierung erschweren können). Des Weiteren habe ich im Rahmen meiner Examensarbeit Interviews mit verschiedenen Lehrerinnen und Lehrern hinsichtlich ihres Umgangs mit Konflikten in ihren Klassen geführt. Und niemand, ob schon lange im Schuldienst oder eben erst angefangen, hat das Studium in dieser Hinsicht in irgendeiner Weise als hilfreich angesehen!

Beitrag von „George_Sand“ vom 1. Juni 2003 04:14

Hallo Lelaina,

Mhh, ich mache Französisch und bin dankbar über alles, was ich lernen darf. Sorum betrachtet ist das Studium für mich kein Müßiggang. Vielleicht hängt es auch damit zusammen, dass ich als Schülerin das deutsche System mit seinem "das wollen wir nicht lernen!" frühezeitig verlassen habe und dazu anders stehe. Ich unterwerfe mich sozusagen einfach dem Lehrplan. Wenn der Dozent "a" sagt, dann ist a wichtig (auch schon mal für die Klausur 😊). Ob das nun Phonetik, Linguistik oder Latein oder gar die komplizierte Entstehungsgeschichte der französischen Sprache oder mittelalterliche Texte sind - ist doch alles sehr interessant, weil neu

!

Ich habe vorher nicht auf lehramt studiert - und nicht dieses (vermeintlich) "**praktische**" Perspektive gehabt - und deshalb **einfach alles aus meinem Fach geliebt!**

Neben der Divise "liebe Dein Fach" musst Du wesentlich mehr wissen, als Deine Schüler !!!
Auch alleine deshalb kann nicht alles von praktischer Relevanz sein.

Du bist kein Berater in einem Beratungshaus in der freien Wirtschaft, der nur eine durchgearbeitete Nacht an Vorsprung hat !

Also .. ALLES GUTE und KOPF HOCH  Die Erwartungshaltung ans Studi stimmt selten mit der Wissenschaftlichkeit eines ernsthaften Studiums überein.

La petite George

Beitrag von „Lelaina“ vom 1. Juni 2003 15:33

Danke, mir ist schon klar, dass ich mehr wissen muss als meine Schüler, aber ich bezweifle, dass auch nur irgendwann in meiner Schulkarriere mich mal jemand genauer zum Surrealismus fragen wird. Und wenn, dann kann ich mir sowas auch noch kurz anlesen und muss nicht ein volles Semester in einem Hauptseminar dazu sitzen.

Es ist ja sehr schön, dass du alles toll und neu findest in der Uni, aber es geht eben nicht allen so. Ich interessiere mich auch für meine Fächer, denn wenn ich das nicht täte, dann würde ich das nicht aushalten, aber ich kann manchen Dingen nicht den nötigen Spaßfaktor abgewinnen.

Zu den Sprachkenntnissen: bei uns an der Uni ist Sprachpraxis Französisch regelrecht verpönt, denn das ist ja nicht wissenschaftlich genug. Deswegen werde ich jetzt ein halbes Jahr als Sprachassistentin nach Frankreich gehen, anders sehe ich keine Chance, da bis zum Ende durchzukommen, denn mein Französisch hat sich seit dem Leistungskurs radikal verschlechtert. Ich bin sicherlich nicht faul und habe ein ausgeprägtes Sprachtalent, aber die regelmäßige Konversation in der Fremdsprache fehlt mir einfach.

Du siehst, es ist einfach nicht für alle so simpel wie für dich.

Beitrag von „philosophus“ vom 1. Juni 2003 15:50

Zitat

Zu den Sprachkenntnissen: bei uns an der Uni ist Sprachpraxis Französisch regelrecht verpönt, denn das ist ja nicht wissenschaftlich genug. Deswegen werde ich jetzt ein halbes Jahr als Sprachassistentin nach Frankreich gehen [...] die regelmäßige Konversation in der Fremdsprache fehlt mir einfach.

Das ist eine gute Sache, Lelaina, das solltest du unbedingt machen. An der Uni lernst du von der Sprache ohnehin nur den Grammatikrahmen und sehr, sehr spezifisches Vokabular. Die Sprache tatsächlich zu sprechen - das lernt man nur in einem monoligualen, fremdsprachlichen Umfeld, in dem man gezwungen ist, sich sprachlich durchzubeißen. Mein Frz. (in Aussprache und aktivem Wortschatz) hat sich jedenfalls durch die Zeit als *assistant étranger de langue vivante* deutlich verbessert.

Beitrag von „George_Sand“ vom 1. Juni 2003 17:21

hi lelaine,

Mhh, letzter Tipp:

Mitstreiter suchen, die Dich in ihrer Begeisterung mitziehen.

Wenn ich neben einem Nörgler sitzen würde, der immer nur alles doof findet, dann würde ich das sicherlich auch irgendwann. Lass Dich nicht runterziehen und ziehe auch niemanden runter!

Zu Deinem persönlichen Angriff gegen mich:

Als Studienwechselrin kann ich mir solche Geschichten wie "Keine lust," "langweilig" einfach nicht mehr leisten- sorum must du das bei mir auch sehen 😊 Die Zeit ist - auch im Hinblick auf die guten Jobaussichten im Moment - einfach eine gute Motivation.

Letzte Frage: Kannst Du nicht alles, was Dir an Scheinen missfällt, in ein Semester (möglichst natürlich das wesentlich kürzere Sommersemester) packen ? Dann machst Du einmal 10 Wochen Hardcore mäßiges Lernen, siehst keinen Menschen - und bist danach freiiii für alles, was Dich interessiert ?

Hat meine Freundin gemacht (ok, war nervig für mich 😊 aber nun geht es ihr wesentlich besser. Sonst hätte sie wohl abgebrochen 😞

Aber wahrscheinlich ist das alles noch viel komplizierter bei dir und es sind irgendwie alle scheine und die, die du nicht magst, kannst du nicht alle aufeinmal machen, weil du dann zwangsreihenfolgen vom prüfungsamt nicht einhälst etc. ? 😊

Punkto Französisch und Wissenschaftlichkeit:

Kann ja sein, dass das ein Angriff sein sollte *g* -> dann sage ich kurz, dass der schlechte Ruf der Uni bremen bis nach Süddeutschland vorgedrungen ist und deswegen Lehrer aus Niedersachsen, Bremen und Hamburg gar nicht mehr eingestellt werden. - Ich mag Bremen übrigens gerne und habe selbst mal in der Stadt gewohnt 😊 Und in Anbetracht des oben gesagten froh, dass ich nicht auch noch dort an die Uni gegenagen bin.

So, Sprachwissenschaft ist - ernsthaft betrieben und nicht nur auswendiggelernt - für mich (als ex-naturwissenschaftlerin oder wie auch immer halt ex-informatikerin) eine sehr angenehme art, zu lernen, zu studieren, zu leben und eines tages vielleicht auch zu forschen 😊

Man muss halt wissen, ob man paradigmatische oder vor-paradigmatische wissenschaften studieren will. - Deswegen sollte man sich auf solche Diskussionen gar nicht einlassen. Dumme Vorurteile, von Leuten, die das Fach nicht machen - auf sowas muss man gar nichts geben 😊

Naja, dann mal "irgendwie" alles Gute und Erfolg, daran scheint es dir ja auch nicht zu mangeln 😊 😄

Das ist doch das wichtigste !

George

Beitrag von „Lelaina“ vom 1. Juni 2003 17:43

Ähm, ich bin gar nicht in Bremen, sondern in Regensburg, hab ich irgendwas in der Richtung gesagt?

Ich bin übrigens noch eine der motiviertesten unter den normalen Studenten - natürlich gibt es auch noch die seltsamen, die immer nicken und grinsen, wenn der Prof irgendwas sagt, aber die sind mir durchaus unheimlich...

Beitrag von „Melosine“ vom 1. Juni 2003 22:06

Zitat

Danke, mir ist schon klar, dass ich mehr wissen muss als meine Schüler, aber ich bezweifle, dass auch nur irgendwann in meiner Schulkarriere mich mal jemand genauereres zum Surrealismus fragen wird. Und wenn, dann kann ich mir sowas auch noch kurz anlesen und muss nicht ein volles Semester in einem Hauptseminar dazu sitzen.

Kann ich sehr gut nachvollziehen! Da muß man sich auch keine Gedanken machen, man sei nicht daran interessiert, seinen Horizont zu erweitern - die Profs, die sich seit hundert Jahren in dem gleichen Fachgebiet bewegen, tun das auch selten. Da werden Bücher empfohlen, die seit Jahren nicht mehr aufgelegt werden (bei uns in Germanistik jedenfalls) und man hat den Eindruck, wenn man den ein oder anderen in der "freien Wildbahn", sprich: dem wirklichen Leben, aussetzen würde, wüssten sie nicht mehr, wie sie nach Hause kommen. Ich bin auch ein vielseitig interessierter Mensch, aber es hat mich ebenfalls geärgert in bestimmten Seminaren rumsitzen zu müssen, auch wenn sich meine späteren Grundschüler sicher für den Poststrukturalismus begeistern werden. Damit meine ich wiederum nicht, dass es sinnlos ist, sich damit zu befassen, aber man sollte in bestimmten Fachbereichen doch aufhören, sich selber zu wichtig zu nehmen, während die Praxis auf der Strecke bleibt.

Lg, von der immer noch examensgeschädigten Melosine

Beitrag von „Meike.“ vom 2. Juni 2003 21:32

Hallo ihr,

ich habe mir - gerade im Ref - zwar auch schon oft die Frage gestellt "Warum zum Teufel hat mir DAVON im Studium keiner 'n Ton gesagt???" und kann alle gut verstehen, die in manchen Seminaren sitzen und sich verwundert den Kopf kratzen ob des elfenbeintürmerischen Gehabes mancher Profs und Kommilitonen - werde jetzt aber trotzdem ein kleines, persönliches Plädoyer für Fachidiotie und Eierköpfigkeit hier posten (allein schon dieser Monstersatz wäre ohne Germanistikstudium kaum möglich gewesen, hehehe ... 😊)!!

Ich habe mein Studium genossen, trotz des Stresses, mich gleichzeitig selbst ernähren zu müssen: einfach weil ich ahnte, dass sich mein Horizont nie wieder so schnell erweitern werden wird. Zusätzlich zu den Pflichtscheinen habe ich bei den Philosophen, den Soziologen, Politikwissenschaftlern und Künstlern "rumgesessen und reingehört" und wenn auch nicht alles kapiert, so doch vieles geschätzt und genossen.

Noch heute kiege ich ein gewisses Heimweh, wenn ich im Nordend unterwegs bin und am

Campus vorbeilaufe... denn jetzt fehlt mir definitiv die Zeit mal "just so" in einem Seminar zu sitzen und zuzuhören.

In der Schule hat mir das Ganze im Ref immerhin die fachliche Sicherheit gegeben, die ich brauchte um mich wenisgtens auf dieser Ebene ab und zu auch mal siegreich mit den Damen&Herren FL streiten zu können und mich in UBs immerhin fachlich sicher zu fühlen.

Und jetzt ist es sicher ein Teil der Begeisterung, die ich mitbringe: Ich finde alles Neue immer noch spannend und empfinde es nicht als zusätzliche Arbeit, mich in ein bisher noch nicht unterrichtetes Werk hineinzustürzen - auch wenn es dazu noch keine Klett-Stundenblätter gibt.

In der Oberstufe gibt es auch immer mal wieder den einen oder anderen LK mit dem man durchaus auf Proseminarniveau arbeiten kann (stundenweise) - und da ist es schon wichtig, sattelfest zu sein (nicht, dass ich das immer wäre - aber dann greift der zweite wunderbare Teil des Jobs: lebenslanges Lernen. Schöööön!!)

Und "schööön" ist überhaupt das, was ich persönlich als Grundlage meiner "Lehrberufsauffassung" sehe: Ich WILL Wissen. Und Lernen. Und ich WILL gar nicht "fertig" damit sein. Wie langweilig!

Also: Ich brauche das Umfassende Handwerkszeug das ich aus der Uni mitbringe, um das Lernen nicht als Quälerei und Überforderung zu empfinden. Aber wenn ich aus der Uni schon alles wüsste - und müsste mich jetzt jeden Abend hier hinsetzen und es gäbe nix mehr zu entdecken, keine Zweifel, keine Spannung ("klappt das morgen? Stimmt das so? Liege ich da richtig?) - Tödlich!!

Ich würde sofort kündigen.

Also: Fachidiotie muss keine "Idiotie" sein, wenn sie sich einfach nur in Begeisterung am Lernen (von "egal was") äußert.

Find ich.

Liebe Grüße

Heike

Beitrag von „Melosine“ vom 2. Juni 2003 22:41

Ups, da ist dir aber irgendwas in den falschen Hals geraten...Ich glaube nicht, dass hier jemand behauptet hat, Lernen mache ihm/ihr nie spaß und man wolle auch nichts Neues mehr wissen, usw. Ich verstehe nach wie vor einfach nicht - und darum ereifere ich mich über das

Thema - warum es bei der Diskussion immer nur um Schwarz oder Weiß, sprich Praxisbezug vs. Fachidiotie geht! Und Klett-Stundenblätter finde ich scheußlich! Dennoch kann man doch wohl **auch** von einem Studium erwarten, dass man sich mit Inhalten beschäftigt, die z. B dazu beitragen die eigene Persönlichkeit und die eigenen pädagogischen Fähigkeiten zu erweitern, anstatt immer wieder die gleichen angestaubten Seminare bei den gleichen - ebenso angestaubten - Profs besuchen zu müssen!

Beitrag von „George_Sand“ vom 2. Juni 2003 23:12

Liebe Heike,

Du sprichst mir aus der Seele und - abakadabra - es scheint tatsächlich noch mehr Leute zu geben, die so denken wie ich. Dank Deines Germanistikstudiums (oder einfach größerer Mühe und Muße) ist es Dir gelungen, das ganze auch noch - angriffsfrei - auf den Bildschirm zu übersetzen.

klatsch ;-)) 

Ich habe auch schon Angst vor dem Tag, an dem ich die UNi verlassen muss - aber auch danach kann ich weiterhin lernen, wie Du gerade gezeigt hast. Ich freu' mich richtig auf die stundenweise guten LK's - klingt sehr gut ! 

Liebe Grüße,

george

Beitrag von „bananacookie“ vom 24. August 2004 18:46

Das die Sprachpraxis so vernachlässigt wird an der Uni ist echt ein Problem. Bei uns war bis vor einigen Jahren noch nicht mal ein Auslandsaufenthalt (bei romanischen Sprachen) Pflicht. Wenn man das damals nicht freiwillig auf sich genommen hatte dann sah man nachher in der Schule wohl echt alt aus. Ich studier grad zur Überbrückung bis z. REF Spanisch und finde die Sprachpraxis-Veranstaltungen auch am sinnvollsten, meinen auch die meisten hier. Sprachwissenschaft find ich aber in Maßen auch ok. Landeskunde kann man sich selbst

aneignen oder hat man eh schon wenns einen interessiert und die Literaturwissenschaft könnte kürzer treten :-), hält sich aber bei uns eigentlich in Grenzen.

Kenne aber eine Französisch-Lehrämtlerin 5. Semester, die meinte sie müsste auch erst als Assistant Teacher in Frankreich arbeiten, sonst könnte es beim Fachpraktikum gut passieren dass Schüler aus dem Leistungskurs 13. Kl. besser sprechen als sie.

Beitrag von „gelöschter User“ vom 26. August 2004 01:03

Zitat

In der Schule ist (fast) alles besser als die Standardthemen, die jede schon kennt.

Ist das aber denn wirklich so? Ich habe mir das zwar auch immer gedacht, und mein Seminarlehrer fordert auch immer neue Texte und Aufgabenformen ein, aber für die Schüler dürfte es doch eigentlich keinen Unterschied machen, ob etwas schon in tausend Klassen vor ihnen gemacht wurde. Wenn ich morgen in eine siebte Klasse gehe und "John Maynard" von Fontane mache oder "Der Panther" von Rilke ist das für die Schüler doch auch neu.

Ich will mit diesem Beitrag aber eigentlich nicht dem Zitat widersprechen, ich bin mir nämlich selbst absolut nicht sicher, ob das wirklich so ist...

Beitrag von „Lelaina“ vom 27. August 2004 11:29

In Bayern ist in den Fremdsprachen ein Auslandsaufenthalt übrigens immer noch nicht verpflichtend. Und zur Sprachpraxis kann ich sagen: ich bin unheimlich froh, dass ich ein halbes Jahr Assistante in Frankreich war, ohne diese Möglichkeit hätte ich mich glaub ich kaum getraut, vor Schülern Französisch zu sprechen, weil ich so rumgestopelt hab. 😊

Beitrag von „leppy“ vom 24. September 2004 17:26

Hallo ihr Lieben,

grade hat mich der OECD-Thread auf die Idee gebracht, etwas zum Sinn meines Studiums zu schreiben.

Traue mich aber nicht, einen neuen Thread zu eröffnen, da dann gewisse Geisteswissenschaftler wieder den Zeigefinger erheben 😂.

Ein bisschen zu meinem Studium (Lehramt GHS mit Grundschulpädagogik [Deutsch, Mathe, Sachunterricht], Germanistik und Musik) habe ich ja schon gesagt.

Im Großen und Ganzen muss ich sagen, dass ich mein Studium ganz ok finde, auch wenn man bestimmt vieles verbessern könnte.

Ich fühle mich auch nicht so, als würde ich zum Fachidioten ausgebildet werden - allerhöchstens für Grundschulpädagogik, welches in RLP ein eigenständiges Fach ist und mit 58 SWS auch über einen gewissen Umfang verfügt. Seit ein paar Semestern studiert man mit GruPäd auch IFA (Integrierte Fremdsprachenarbeit) mit Englisch oder Französisch, das musste ich aber noch nicht.

Das Germanistikstudium ist in RLP für GHS wie alle Fächer außer GruPäd allerdings etwas dürftig. Mit 38 SWS kann man sich allenfalls einen Überblick verschaffen und die Angebote sind auch nicht gerade zahlreich, sodass man nicht viel mehr als verlangt machen kann, wenn man in der Regelstudienzeit von 7 Semestern bleiben will.

DAS ist allerdings meiner Meinung nach das größte Problem hier! Fast alle Studenten für GHS sind total fixiert auf das Schaffen der Regelstudienzeit und rein scheintechnisch und anforderungsmäßig liegt das zumindest in Landau auch im Bereich des Möglichen. Es geht natürlich nur dadurch, dass man keine oder kaum scheinlose Veranstaltungen besucht (bzw. besuchen kann wegen Überfüllung) und das finde ich schade. Es ist meiner Meinung nach auch nicht Sinn des Studiums, einfach so schnell wie möglich durchzukommen.

An meiner ersten Uni war zwar Regelstudienzeit einhalten kaum möglich, dafür MUSSTE man aber alles was die Studienordnung für den Grundschulbereich vorsah machen.

Und im Zusammenspiel meiner Unis muss ich sagen, dass ich mich einigermaßen auf den späteren Lehrerberuf vorbereitet fühle, soweit das eben überhaupt möglich ist. Zudem fühle ich mich auch fachlich in Germanistik einigermaßen gut vorbereitet, gerade was Grammatikwissen angeht.

Und ich finde es wichtig, NICHT NUR schulspezifisch zu lernen, sondern auch wirklich etwas vom Fach zu erfahren, wie es bei mir in Germanistik geschieht. Zu Musik in Landau muss ich da leider sagen, dass dort die Lehre aufgrund der Personalsituation mehr als dürftig ist (kaum Seminare und aufgrund der wenigen Stunden - mit derzeit ca. 30x45min Unterricht zur Prüfung des Hauptinstruments, hab ich Gott sei Dank ne bessere Ausbildung an meiner ersten Uni

gehabt - nur selbständige Verbesserung in der musikalischen Praxis möglich).

Leider gibt es natürlich auch in beiden Unis wie eben überall unfähige Dozenten oder einfach grausam langweilige Themen. Ich bin einmal gespannt, wie ich das Studium rückblickend in ein paar Jahren beurteilen werde...

Mich würde interessieren, wie ihr fertigen Lehrer - insbesondere Grund- und Hauptschule - euer Studium im Nachhinein bewertet.

Gruß leppy

Beitrag von „Laura83“ vom 23. Mai 2005 00:59

Habe diese Diskussion damals schon verfolgt und fühle mich heute momentan zu 100% zu einem "Fachidioten" ausgebildet.

Ich habe ja sogar Spaß daran z.B. in Englisch Shakespeare zu lesen etc. Dennoch ist es irgendwie zum Verzweifeln, wenn das alles sein soll, wenn man Englisch auf Grundschullehramt studiert. Ich werde nur ein (!) Seminar im ganzen Studium besucht haben, dass tatsächlich konkrete Bezüge zur Grundschule hat. Selbst die Didaktik ist eher an SekI/II ausgerichtet.

Ich frage mich, ob das an finanziellen Problemen liegt. An unserem Englischfachbereich gibt es gerade mal eine Frau, die Grundschulstudenten betreut in Fachpraktika. Sie ist die einzige Person, die Didaktikseminare speziell für Grundschule anbietet (und zwar alle zwei Semester eins-das ist das eine, das ich besucht habe). Sie hat aber bloß eine halbe Stelle und ist noch "nebenbei" Klassenlehrerin.

Sonst sitze ich mit Magistern, Diplomern und Gymnasiallehrern in Seminaren zum "Much ado about nothing" etc. von Shakespeare. Ein bißchen anwendungsbezogener könnte es schon sein. Überhaupt gehen in allen Fachbereichen gerade die Profs altersbedingt weg, die für mich als Prüfer in Frage gekommen wären. Ab diesem und nächstem Semester muss ich mich anmelden und es ist fraglich, ob für die Profs überhaupt Ersatz kommt. Dann müsste ich mich z.B. in Sachunterricht (Bereich Geschichte) von irgendjemanden prüfen lassen, der sonst nur Magister/Bachelor in Geschichte prüft. In 7 Semestern (sonst winken ja auch die Studiengebühren) kann ich neben der Pädagogik etc. eben nicht in jedem meiner Fächer ein vollständiges "Magister-Wissen" haben.

Sind denn alle Unis so chronisch unterfinanziert? Die Profs regen sich schon auf, dass noch nicht mal Kreide in den Seminarräumen ausliegt....

Ich musste mich mal ausheulen...

Geht es noch jemanden so?

Ich hab nichts gegen Begeisterung zum Fach auf einem akademisch hohen Niveau und lese privat auch gerne einen englischen Roman nach dem anderen, aber ein bißchen möchte ich schon auf "meine" Schulstufe vorbereitet sein.



Beitrag von „Lelaina“ vom 23. Mai 2005 02:58

Nachdem Laura diesen Thread wieder aus der Mottenkiste geholt hat, dachte ich mir, ich könnte auch mal wieder meinen Senf dazu geben.

Also: ich fühle mich an der Uni wohl und mag meine Fächer - besonders Englisch und da besonders Literaturwissenschaft - sehr gern und freu mich immer wieder, was neues zu lernen. Was mir zur Zeit im Magen liegt, ist das bevorstehende Examen, das einfach verdammt wenig mit dem Studium zu tun hat. Ich freu mich schon auf die Prüfungen in Mittelenglisch und Altfranzösisch. Nicht, dass ich das nicht interessant finde, es ist nur so, dass ich mir (immer noch und trotz eigener Neigung zur Eierköpfigkeit) denke, dass ich soooo vieles einfach gar nicht gelernt habe, was ich aber im Ref brauchen werde. Inzwischen bin ich aber so weit, dass ich mir denke, dass es allen anderen auch nicht anders geht und dass die da auch irgendwie durch müssen. *g*

So viel zu meinem jetzigen Verhältnis zur Fachidiotie...